

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 1

Artikel: Jahreswende
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430267>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Dürsteler Schreier
Und trinke de tout mon cœur
Dem neuen Jahre ein Prost
Mit allerfeinstem Liqueur.

Es wollen die Seiten, wie Menschen
Auch freundlich behandelt sein,
Man soll ihnen Vertrauen erzeigen
Und nicht gar so trostiglich sein.

So trozte man letzten Jahres
Hochmuthiger Hoffnungen breit,
Und holte sich dafür Schläge,
Hinreichend für längere Zeit.



Friedensliga und kein Ende.

Im nächsten Jahre soll die Friedensliga in Bern zusammenentreten. Derselben werden folgende Paragraphen zur Annahme vorgelegt werden:

1. So lange der Frieden besteht, haben die Mitglieder der Liga die Verpflichtung, stets ihre Friedensliebe zu betonen.
2. Bricht ein Krieg aus, so haben die Mitglieder zu warten, bis der Krieg zu Ende ist.
3. Ist letzteres der Fall, so müssen sämtliche Mitglieder ihre Freude über den Friedenschluss ausdrücken.

Der Vorstand der Liga hofft zuverlässiglich, daß nach Annahme dieser Paragraphen der Kongreß auf derselben Höhe stehen wird, wie alle übrigen Kongresse, und daß der Friede in Folge dessen so lange gesichert sein wird, bis ein Krieg ausbricht.

Pro 1892.

Zweifelhaft ist der Präsident, des Hauses weiser Sparer,
Ein Vize ward uns zum Präsent, — einfelbig immer war er.
Dem übrigen Kollegium — fünf Mann sind's, schnauz- und härtig —
Acht Silben sind ihm Eigentum, und elf hat gegenwärtig
Der ganze siebenlöpfige Rath, — einfach, doch nicht einfelbig,
Geflekt ist unser Magistrat, von Kampf und Streiten narbig.
Doch wenn er einen Hieb erhält, ein Kopf ihm wird zerüschlagen,
Wird ihm ein dic'rer beigekehlt, mit einem bessern Magen.
Drum rufen wir in seine Ruh' Gruß dankend dem, der scheidet,
Und ein Glückauf dem neuen zu, daß es ihm nicht verleidet.

Rägel: „Wer häd i au so gly wieder kurirt vu Guerem alte Breste?“

Chueri: „D'frau Dokter Befmin.“

Rägel: „So, ebe, aber gäld, wenn Ihr prozessiret, so gönd Ihr zum eue Advoat.“

Chueri: „Natürl, 's darf ja ket Frau, und wenn si no so gschyd wär, vor Gericht plädire, händs hichlosse im Kantonsrath.“

Rägel: „Mira, wenn nu emol eine vu dene frauendliche Kantonsräthe wyt in Berge inne 's Bei breche wurd, und nu no e Frau Dokter ume wär, er wär groß froh über si.“

Chueri: „Ja, ja, aber en verpuschte Prozeß chame nie meh guet mache, aber e schlecht igrichts Bei chame na emal abbreche.“

Bauer: „Herr Präsident, warum münd uf de Banke zum Kassa öffne gwöhli drei Ma si?“

Präsident: „Damit, wenn emal eine elei usthuet, me nümme weiß, welle daß es gfi ist.“

Des Mädchens Klage.

Bleicher Mond, du bist entlassen aus der Schönen Phantasie!
Andre Wesen wir erfassen aus der Weltentharmonie;
Andre Wesen wir umschwärmen mit des Herzens heiter Glut,
Wenn nach wildem Tageslärm feucht der Blick am Himmel ruht.

Denn der Marsplanet, das weiß man, ist bewohnt, es stand im Blatt,
Darum sieht so glühend heiß man, weil er Marsbewohner hat:
Schmuck Himmelsoffiziere, führen Himmelslieutenant.
Welches Leben sie wohl führen dort im fernen Aetherland?

Ahnt ihr wohl mein sehnend Warten, ahnt ihr meines Herzens Weh,
Hocherhabne Sternengarden, wenn ich Nächts am Fenster steh?
Kann ich noch mein Herz bezwingen, mach' ich oder ist's ein Traum?
Nach dem rothen Mars mich schwingen möcht' ich durch den Weltentraum.

Eine neue Maschine.

Frau Bickel (zum Maschinenreisenden): „Aber Sie, Herr Holzböckli, die sogenannte Strickmaschine, die Sie mir geliefert haben, taugt ja keinen Fünfer, alle Augenblicke reißt mir das Garn; ich mache ja die Arbeit ringer wieder von Hand.“

Herr Holzböckli: „Was Sie nicht sagen! Ich glaube doch die Bestellung prompt ausgeführt zu haben.“

Frau Bickel: „Nein, eine Strickmaschine haben Sie mir gebracht, aber keine Strickmaschine.“

Jahreswende.

November sah noch grünes Laub,
Dezember brachte Märzenstaub.
So schied abnorm das alte Jahr.
Will's Gott, so bringt der Januar
Und bringt die neue Jahreswende
Ordnung ins Geug, dem Pech ein Ende.

Lehrer: „Jetzt wollen wir Eigenschaftswörter bilden mit der Silbe un! Wer weiß eins?“

Alle durcheinander: „Unschön, untief, unglücklich, undurstig.“

Lehrer: „Undurstig, nein, das gibt's nicht.“

Professor: „Was wollen denn Sie, mein Lieber?“

Studiosus: „Herr Medizinalrat, Sie haben es heute im Colleg so schön auseinandergesetzt, daß das Herz eine Pumpe sei, da erlaube ich mir nun“

Briefkasten der Redaktion.

Parze. Siehe Sie Ihre Scheere ges. nur in die Läsmernadelnachstiel; mit einem solchen Instrument wird in den ersten Tagen des neuen Jahres nicht herumgeschickt. Auch wäre desgleichen anzurathen, dem Jünglein keine andere Arbeit zugemuthen, als dem Magen seine Trant- und Azfame zuzuführen. Das gibt fröhliche Tage beim Eintritt in das Schaffahrjahr, denn die bürgerliche Frau Venus das Scepter voranträgt. Im Uebrigen hat selbige den verworbenen Herbit den gewissen Kurs in Zürich mitgemacht und wird, deich wou, auch Ihnen die Aufwartung machen. Also, e guets Neus! — U. G. I. R. Im Gegenteil, nur recht fleißig kommen. Gruss. — G. C. I. P. Wir finden in der Partie „Revue Encyclopédique“ den „Nebelpalster“ bereits zu verschiedenen Malen in freundlicher Weise zitiert. Das macht uns in der That freude. — H. L. I. R. Der Vorschlag soll ernstlich erörtert werden, obwohl der Zeichner das edle Haupt dagu schüttelte. — A. v. A. Nein, der Spruch ist zu ernst, das tönt besser unter vier Augen. — M. J. I. U. „Ah, am Ende des Jahres, viel Schulden und wenig Baares.“ Der Reim klingt gut und hat darüber hinaus auch noch den Vorzug der Wahrheit. — N. O. Nach drei und dreihundertjährigem Dienste an der Bahn zieht sich ein Führer X. in den wohlverdienten Ruhestand zurück. Am letzten Tage erhält er von hoher Stelle ein Schreiben. Aha, ein Diplom, eine Anerkennung für geleistete Dienste? — Oh! Es ist eine Strafvollstreckung im Betrage von 1 Fr. — Ja, wenn da die Galie nicht austritt, der hat keine mehr. — Spatz. Es werden beide hin und wieder in verschiedenen Pausen nach alter Väter Sitte stanen und auch lodisieren. Aber nun für diesmal taten sie Stadt Witten sich zum neichen Jahr aber höchst gewis. — Profist Neujahr. — ? I. Z. In der letzten Kantonsratsversammlung wurde ausgesprochen, daß Frauen nur mit Bevilligung ihrer Gemänner ein Geschäft betreiben dürfen und daß die ertheilte Bevilligung aber jeden Augenblick wieder zu rückgezogen werden könnte. Begreiflich herrschte in Folge dieser Ausschreibungen unter den Frauen eine nicht geringe Aufregung und es wird eine Massenpetition erlassen zwecks der jeden Augenblick zurückziehbaren Hobammen. Unterchristenbogen liegen in allen Eigentümern auf. Die Angst der Frauen ist vielleicht etwas übertrieben, aber seit man hören Ovis entdeckt hat, daß „der Wein durch die Mostwägungen nicht besser wird“ und „die Obstbäume sehr gefährlich sind“, kann man nie wissen, durch welchen physiologischen Satz wir vom Rathaus aus zu Tode getändelt werden. Also nur vorwärts. — L. M. Rudolf Mössé hat einen sehr schönen und nützlichen Zeitungskatalog für 1892 herausgegeben. Es ist die 25. Ausgabe zum Jubiläum der Firma. — Jurist. „S'mit's, wenn d'Recht still stönd, ist allimal en heilige Tag und wenn 's Recht still steht, gits allimal e Schölmerei.“ S' hält Depiss. — L. P. I. G. Was ein Cabinetstüts ist, wissen Sie nicht? Aber wissen Sie vielleicht, was das ist, wenn Sie unter drohenden Dualen ein „Hier“ suchen und man brüllt Ihnen entgegen „Besetzt!“ Zu einem jöchlen Bildchen könnte man gewiß ganz zutreffend die Überschrift machen „Cabinetstüts“. — Raphael. Wir empfehlen Ihnen den bei Orell Füssli u. Cie. erschienenen „Zeichnungsunterricht“ von C. Jenner. Das ist ein kleines, aber ein gutes Büchlein; es steht wenig drinn, aber man lernt viel draus. — K. A. B. Wir wollen versuchen es möglich zu machen. — N. N. O wie groß und weitum muß die Roth sein oder das Gedräcklein! Leidenschaftliche haben wir noch nie das Neujahr anwünschen gehört und man merkt das Aufrichtige heraus beim: „Dir wie mir.“ — L. P. I. Q. Die schönen Neujahrsgegenstände sind, wenn sich die Jungen die Liebe schenken, die Mittelalterlichen die Nachkommen und die Alten die Achtung und die Freundschaft. — Vereinsjörgel am Leuchtenstrand. Wenn der Vereinspräsident schreibt: „Wenn Sie nichts Gegenheiliges melden, so bringe ich Sie auf unser Mitgliederverzeichniß“, so ist das etwas prohenhaft, aber entschuldbar. Gutes Wollen und guter Styl sind nicht immer belämmern. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen und nicht beantwortet.

Reithosen, solid und bequem

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, I. Etage, Zürich.